

Menschenwirtschaft

Von Dr. Walther de Laporte in Berlin

Bekanntlich wird die Frage des Wohn- und Siedlungswesens in keinem Lande mit solcher Gründlichkeit erörtert wie in Deutschland. Und doch werden auch bei uns die psychologischen Momente dieses großen Fragenkomplexes gegenüber den rein wirtschaftlichen und hygienischen noch immer stark vernachlässigt. Gewiß sind Wirtschaft und Siedlung untrennbar voneinander, sie bedingen sich sogar gegenseitig. Und ganz gewiß ist die hygienische Seite des Wohnwesens in bezug auf die körperliche Gesundheit der Bewohner von der größten Bedeutung. Aber immer mehr zeigt sich, wie stark Körper und Geist des Menschen sich gegenseitig beeinflussen. Vor allem blieb es verschiedenen psychoanalytischen und massenpsychologischen Untersuchungen vorbehalten, den weitgehenden Einfluß rein seelischer Faktoren auf die Gesundheit der Menschen aufzudecken. Sowohl Wohnungs- und Siedlungspolitiker wie Theoretiker können an diesen wissenschaftlichen Tatsachen nicht mehr vorübergehen.

Zunächst ist zu betonen, daß es auch vor dem Kriege in Stadt und Land eine Wohnungsnot gab. Die Nachkriegszeit hat nur gewisse Folgen der Wohnungsnot aufs äußerste gesteigert. Durch das Anwachsen der Industrie wurden große Menschenmassen in einzelnen Städten zusammengeführt und dort schlecht und recht untergebracht, ohne daß man daran dachte, für den neuen Stand, den wurzellosen Proletarier, die angemessene, ihn seelisch und körperlich gesund erhaltende Wohnform zu finden. Gewiß gab und gibt es auch im Mittelstand große Wohnungsmissstände, aber das Problem konzentriert sich doch vorwiegend auf die Unterbringung der Lohnarbeiter in Stadt und Land.

Um zunächst von der unmittelbaren Einwirkung der Wohnung auf den seelischen und körperlichen Zustand der Menschen zu sprechen, so besteht nach den ausgezeichneten Untersuchungen von Geheimrat Flüge, Berlin, kein Zweifel mehr darüber, daß der gesundheitsschädliche Einfluß selbst schlechter Wohnungen auf den einzelnen Menschen nicht als so schwerwiegend anzusehen ist wie der Mangel der Einwirkung stark bewegter Luftmassen in eng gebauten Städten. Auf diesen Umstand ist es wohl in erster Linie zurückzuführen, daß der Landbewohner oft trotz äußerst mangelhafter Unterbringung in der stärkeren Einwirkung der frischen Luft einen genügenden Ersatz gegenüber den Schädlichkeiten der unhygienischen Unterbringung in den Städten findet. Desto schwerwiegender sind die sozialen Wirkungen der engräumigen Wohnungen. Daß Geschlechts- und Infektionskrankheiten hier ihre eigentlichen Brutstätten finden, ist oft genug gesagt. Schlimmer sind die psychischen Einwirkungen der Menschen aufeinander. Jeder Mensch hat sein ganz bestimmtes Maß von Reinheit oder Verworfenheit, das er auf seine Umgebung ausstrahlt. Natürlich sind innerhalb dieser Grenzgebiete unendlich viele Schattierungen möglich, ohne daß sich irgend etwas mit Bestimmtheit über das zahlenmäßige Verhältnis von ethisch wertvollen oder minderwertigen Faktoren aussagen läßt. Mit Bestimmtheit aber läßt sich feststellen, daß die modernen Siedlungsformen, vor allem die Großstadtbildungen, eine Gegenauslese schlimmster Art darstellen.

Um diese Behauptung zu beweisen, ist eine kleine Abschweifung nötig. Moderne Rassehygieniker wie Dr. Lundborg, Upsala, sprechen mit Recht von einem Blutchaos in den großen Städten, das durch das auf bloßem Sinnesreiz beruhende, ohne instinktive oder moralische Hemmungen vor sich gehende sexuelle Vermischen der Geschlechter und den daraus entstehenden Geburten entsteht. Nichts ist kennzeichnender in dieser Hinsicht als die Untersuchungen im Galton-Laboratorium in London, durch die festgestellt wurde, daß die Kinderzahl je Elternpaar unter der intellektuellen Bevölkerung durchschnittlich 1,6, unter der schwachbegabten 6,6 und unter den Verbrechern 7 betrug. Die wirtschaftlichen, beruflichen und auch